

Kurzbiographie für  
**Emil Julius Hannig**

\* 27. September 1872 in Montigny bei Metz  
† 5. September 1955 in Amsterdam

Diese Kurzbiographie wurde verfasst von  
Lotta Klein  
Sommersemester 2014

## Schule, Studium und erste Karriereschritte

Emil Julius Hannig wurde am 27. September 1872 in Montigny bei Metz geboren als Sohn von Karl Hannig, einem Maschineninspektor, und seiner Frau Emma, geborene Vahrenkamp.<sup>1</sup> Über seine frühe Kindheit ist wenig bekannt. Ostern 1879 siedelten seine Eltern aus unbekanntem Gründen nach Straßburg im Elsass um.<sup>2</sup> Dort besuchte er ab dem 1. April 1879 das Lyceum bis zum Erhalt des Reifezeugnisses im Juni 1892.<sup>3</sup> Am Zeugnis war bereits sein gesteigertes Interesse für die Naturwissenschaften erkennbar und es wurde vermerkt, dass er das Lyceum verlassen habe, um diese zu studieren.<sup>4</sup>

Tatsächlich schloss er ein Studium der Mathematik und Naturwissenschaften an der Kaiser-Wilhelm Universität Straßburg an und wurde dort schließlich am 17. Juli 1897 promoviert.<sup>5</sup> Seine Inaugural-Dissertation befasste sich mit den »Staubgrübchen an den Stämmen und Blattstielen der Cythaeaceen und Marattiaceen«. Darin wurde besonders Graf zu Solms-Laubach als einflussreicher Lehrer von ihm genannt.<sup>6</sup> Ihm wurde schließlich die wissenschaftliche Befähigung für die Bereiche Botanik, Zoologie, Chemie, Mineralogie, Mathematik und Physik zugesprochen.<sup>7</sup>

1898 machte er sein Staatsexamen und begann sein Probejahr an der Universität Straßburg. Zeitgleich war er dort Assistent des Botanischen Instituts. In einem Brief vom Februar 1899 bat er den Oberschulrat für Elsass-Lothringen um Urlaub für Teile des März und April des Jahres:

»Ich bin von Herrn Prof. Graf zu Solms-Laubach aufgefordert worden, an einer Reise nach Algier teilzunehmen, um ihm bei seinen botanischen Untersuchungen in dem Wüstengebiet um Biskra behilflich zu sein und ihn beim Sammeln von Material zu nähren Untersuchungen zu unterstützen.«<sup>8</sup>

Der Urlaub wurde ihm bewilligt und so nahm er vermutlich an der Forschungsreise teil.

Am 12. Juli 1901 wurde er schließlich als Privatdozent für Botanik in der Mathematischen und Naturwissenschaftlichen Fakultät Straßburg habilitiert. Einige Jahre später wurde ihm am 10. Mai 1907 der Professoren-Titel verliehen und er arbeitete dort von nun an etatmäßig als [außerordentlicher Professor](#) ab Januar 1914. Während seiner Zeit in Straßburg war er auch Mitglied der Straßburger Wissenschaftlichen Gesellschaft in Heidelberg.<sup>9</sup>

<sup>1</sup> Aktenumschlag Personalakte Prof. Dr. Emil Hannig (Universitätsarchiv Münster, Bestand 10, Nr. 2482).

<sup>2</sup> Lebenslauf Prof. Dr. Emil Hannigs (Universitätsarchiv Münster, Bestand 10, Nr. 2482).

<sup>3</sup> Abschrift des Reifezeugnisses (Universitätsarchiv Münster, Bestand 10, Nr. 2482).

<sup>4</sup> Ebd.

<sup>5</sup> Lebenslauf Prof. Dr. Emil Hannigs (Universitätsarchiv Münster, Bestand 10, Nr. 2482).

<sup>6</sup> Emil Hannig, Diss.: Staubgrübchen an den Stämmen und Blattstielen der Cythaeaceen und Marattiaceen, Straßburg 1879 (Universitätsarchiv Münster, Bestand 10, Nr. 2482).

<sup>7</sup> Abschrift der Urkunde Wissenschaftliche Befähigung (Universitätsarchiv Münster Bestand 10 ,Nr. 2482).

<sup>8</sup> Prof. Dr. Emil Hannig in einem Brief an den Oberschulrat für Elsass-Lothringen vom 28.2.1899 (Universitätsarchiv Münster, Bestand 10, Nr. 2482).

<sup>9</sup> Aktenumschlag Personalakte Prof. Dr. Emil Hannig (Universitätsarchiv Münster, Bestand 10, Nr. 2482).

## Ehe und Familie

Am 30. Mai 1914 heiratete er Dorothea Koppel (\*24. Mai 1888). Sie stammte aus einer Düsseldorfer Bankiersfamilie<sup>10</sup> und war Tochter von Hermann Koppel und Adelheid Koppel, geborene Carsch. Die Eltern wie auch die Großeltern waren »israelitischer Konfession«,<sup>11</sup> über die Religion von Dorothea gibt es verschiedene Angaben. So vermerkt der Aktenumschlag der Personalakte Dorothea Hannig zunächst als »religionslos«,<sup>12</sup> jedoch bezeugt das Formblatt »Anzeige über Verheiratung«, welches vermutlich zu Beginn des Dritten Reiches ausgefüllt wurde, Dorothea habe eine »israelitische Konfession«<sup>13</sup> gehabt. Möglich ist, dass die Angabe in dem Formblatt sich auf ihre jüdische Abstammung bezog, Dorothea Hannig selbst aber gar nicht jüdischen Glaubens war oder diesen nicht praktizierte. Vorstellbar ist jedoch auch, dass die antisemitische Haltung der Gesellschaft auch vor der Machtübernahme der Nationalsozialisten die Familie Hannig dazu bewogen hatte, die Konfession Dorotheas nicht preiszugeben, die Familie sich jedoch angesichts der Politik der Nationalsozialisten und der angedrohten Strafen bei Falschaussage nun doch entschloss, diese anzugeben.

Während des Ersten Weltkrieges wurde Prof. Dr. Emil Hannig von März 1914 bis August 1918 als Vize-Feldwebel der Reserve in den Kriegsdienst gerufen. Am 25. September 1915 wurde ihm das Eiserne Kreuz II verliehen.<sup>14</sup> In den Kriegsjahren sind auch seine beiden Söhne geboren worden, zunächst Wilhelm Hannig (\*15. Dezember 1915) und eineinhalb Jahre später Wolfgang Hannig (\*2. Mai 1917).

## Münsterische Jahre vor 1933

Als die Familie 1919 schließlich von den französischen Truppen aus Straßburg vertrieben wurde, kam sie zunächst nach Hannover Münden, wo Prof. Dr. Emil Hannig begann, in der Forstakademie zu arbeiten. Schließlich wurde er 1921 nach Münster an das Institut für Botanik berufen. Dort fungierte er zunächst als Abteilungsvorsteher, ab 1922 arbeitete er dann als ordentlicher Professor.<sup>15</sup> Betont werden von Seiten des Dekans seine »Verdienste um Wissenschaft und Unterricht«. <sup>16</sup> Sein besonderes Forschungsgebiet war die Pharmakognosie.<sup>17</sup> Am 14. Juli 1922 leistete er den Beamteneid und das Treuegelöbnis zur Verfassung.<sup>18</sup> Zum Wintersemester 1922 taucht er das erste Mal als Dozent für Botanik im Vorlesungsverzeichnis auf.<sup>19</sup>

<sup>10</sup> Möllenhoff, Gisela/Schlautmann-Overmeyer, Rita (Hrsg.): Jüdische Familien in Münster 1918-1945, Bd. 1: Biographisches Lexikon, Münster 1995, S. 170.

<sup>11</sup> Formblatt Anzeige über Verheiratung (Universitätsarchiv Münster, Bestand 10, Nr. 2482).

<sup>12</sup> Aktenumschlag Personalakte Prof. Dr. Emil Hannig (Universitätsarchiv Münster, Bestand 10, Nr. 2482).

<sup>13</sup> Formblatt Anzeige über Verheiratung (Universitätsarchiv Münster, Bestand 10, Nr. 2482).

<sup>14</sup> Aktenumschlag Personalakte Prof. Dr. Emil Hannig (Universitätsarchiv Münster, Bestand 10, Nr. 2482).

<sup>15</sup> Ebd.

<sup>16</sup> Dekan der Philosophisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät der Westfälischen Wilhelms-Universität in seinem Antrag bezüglich der Ernennung Prof. Dr. Hannigs zum Ordinarius an das Ministerium für Wissenschaft vom 22.5.1922 (Universitätsarchiv Münster, Bestand 10, Nr. 2482).

<sup>17</sup> Droste, Daniel: Das Botanische Institut der Westfälischen Wilhelms-Universität im 20. Jahrhundert, in: Thamer, Hans-Ulrich/Droste, Daniel/Happ, Sabine (Hrsg.): Die Universität Münster im Nationalsozialismus. Kontinuitäten und Brüche zwischen 1920 und 1960 (Veröffentlichungen der Universität Münster, 5), Münster 2012, S. 819-846, hier: S. 832.

<sup>18</sup> Vereidigungsnachweis vom 14. Juli 1922 (Universitätsarchiv Münster, Bestand 10, Nr. 2482).

<sup>19</sup> Vorlesungsverzeichnis vom 12. Juli 1922 (Universitätsarchiv Münster, Bestand 4, Nr. 1177).

Über sein Wirken an der Universität Münster vor der Machtübernahme der NSDAP ist wenig bekannt, lediglich die von ihm gelehrten Veranstaltungen sind durch das Vorlesungsverzeichnis überliefert.<sup>20</sup> Prof. Dr. Hannigs Adresse in Münster lautete zu diesem Zeitpunkt Melchersstr. 58.<sup>21</sup>

## Die Trennung der Familie

Nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten sah die Familie sich gezwungen, sich zu trennen. Die Söhne Wilhelm und Wolfgang lebten seit 1933 in bei Prof. Dr. Hannigs Schwager in Amsterdam, da ihnen als sogenannten »Mischlingen 1. Grades« das Gesetz gegen die Überfüllung der deutschen Schulen und Hochschulen vom April 1933, de facto ein Gesetz zum Ausschluss jüdischer Studierender, einen Studienbeginn an einer deutschen Universität unmöglich machte. Wilhelm Hannig studierte dort Medizin, sein Bruder Wolfgang arbeitete als Volontär im Geschäft des Schwagers.<sup>22</sup>

Am 27. August 1934 leistete Prof. Dr. Hannig den Treueid, der laut dem Deutschen Beamtenengesetz von allen Professoren zu leisten war:

»Ich schwöre: Ich werde dem Führer des Deutschen Reiches und Volkes Adolf Hitler treu und gehorsam sein, die Gesetze beachten und meine Amtspflichten gewissenhaft erfüllen, so wahr mir Gott helfe.«<sup>23</sup>

Aufgrund der jüdischen Herkunft seiner Frau, galt Prof. Dr. Emil Hannig zu Zeiten des Nationalsozialismus als »jüdisch Versippter«. Diese durften schon seit 1933 nicht mehr in den Staatsdienst aufgenommen werden, jedoch waren jene »mit jüdischen Ehefrauen verheirateten Dozenten, die vor dem 1. Juli 1933 die Ehe geschlossen hatten, [...] nach dem Gesetz im Dienst zu belassen.«<sup>24</sup> Dennoch wurde mit allen Mitteln versucht, sie zu verdrängen. Zudem erlaubte der § 6 des [Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums](#) eine Entlassung aus dem Dienst ohne Angabe von Gründen.<sup>25</sup> Auf diese Weise war die Einschränkung für die Nationalsozialisten umgehbar geworden.

Nach dem Runderlass vom 7. September 1936 war demnach auch Prof. Dr. Emil Hannig von der Entlassung aus dem Dienst betroffen. Aus diesem Grund schrieb der Rektor der Universität Münster, Prof. Dr. Karl Hugelmann, am 11. Dezember 1936 in einem Brief an den kürzlich ernannten [Universitätskurator](#) Curt Beyer mit der Bitte von § 6 des [Berufsbeamtenengesetzes](#) im Falle Prof. Dr. Emil Hannigs abzusehen. Grund sei, dass Prof. Dr. Hannig ohnehin zum 1. August 1937 aufgrund des Erreichens der Altersgrenze zu entpflichten sei. Außerdem führte der Rektor aus:

<sup>20</sup> Vorlesungsverzeichnisse 1919-1931, darin besonders ab 1922 (Universitätsarchiv Münster, Bestand 4, Nr. 1177).

<sup>21</sup> Aktenumschlag Personalakte Prof. Dr. Emil Hannig (Universitätsarchiv Münster, Bestand 10, Nr. 2482).

<sup>22</sup> Brief von Prof. Dr. Emil Hannig an den Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung Bernhard Rust vom 20.12.1938 (Universitätsarchiv Münster, Bestand 10, Nr. 2482).

<sup>23</sup> Vereidigungsnachweis vom 27.8.1934 (Universitätsarchiv Münster, Bestand 10, Nr. 2482).

<sup>24</sup> Möllenhoff, Gisela/Schlautmann-Overmeyer, Rita (Hrsgg.): Jüdische Familien in Münster 1918-1945, Bd. 2,1: Abhandlungen und Dokumente 1918-1935, Münster 1998, S. 237.

<sup>25</sup> Ebd.

»Prof. Hannigs Loyalität ist zweifellos. Er hat s.Zt. seine Ehe sicher unter dem Einfluss der damals fast allgemein gültigen Auffassung geschlossen und leidet schwer unter der dadurch gegebenen Lage. Seine Frau vermeidet in taktvoller Weise jedes Hervortreten. Seine Söhne, bei denen, wie mir erzählt wird, die vom Vater übermittelte nordische Erbmasse in auffallender Weise überwiegt, muss Prof. Hannig unter schwersten Opfern im Ausland erziehen lassen. [...] Gerade mit Rücksicht auf den letzten Umstand wäre ein Vorgehen nach §6 für Prof. Hannig, der nur das Gehalt eines a.o. Prof. bezieht, eine unabsehbare Katastrophe, ganz abgesehen davon, dass es ihn, wie ich nach Kenntnis seiner Person und seiner Einstellung annehmen muss, seelisch geradezu vernichten würde. Da es sich, wie gesagt, nicht einmal um 1 Jahr handelt, glaube ich das Abwarten dieser kurzen Zeit vertreten zu können und zu müssen.«<sup>26</sup>

Auf diese Weise intervenierte der Rektor gegen die vorgesehene rein ideologisch begründete Entlassung von Prof. Dr. Hannig. Der [Universitätskurator](#) Curt Beyer, der zuvor Geschäftsführer und Gaupersonalamtsleiter gewesen war,<sup>27</sup> leitete am 5. Januar 1937 die Bitte um Absehung der Anwendung von § 6 befürwortend an den Reichs- und Preußischen Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung Bernhard Rust weiter.<sup>28</sup> Dieser entschied im Juni 1937, dass Prof. Dr. Hannig nach Erreichung der Altersgrenze von den amtlichen Pflichten zu entbinden sei,<sup>29</sup> sodass dieser schließlich im September 1937 emeritiert wurde.<sup>30</sup>

Ein Opfer der Universität Münster wurde Emil Hanning somit nicht, sein Beispiel veranschaulicht vielmehr, welcher Handlungsspielraum der Universität bei der Auslegung nationalsozialistischer Gesetze auch in der Diktatur noch blieb, auch wenn der neue Rektor Mevius die wohlwollende Haltung seiner Vorgänger gegenüber Emil Hanning in den folgenden Jahren nicht uneingeschränkt übernahm. Gleichwohl steht völlig außer Frage, dass Emil Hanning und seine Familie wegen »jüdischer Versippung« bzw. Herkunft Opfer nationalsozialistischer Verfolgung und Diskriminierung wurden, wie sein Schicksal und das seiner Familie in den folgenden Jahren zeigt.

<sup>26</sup> Der Rektor der Universität Prof. Dr. Karl Hugelmann in einem vertraulichen Brief vom 11.12.1936 an den Universitätskurator Curt Beyer (Universitätsarchiv Münster, Bestand 10, Nr. 2482). Vgl. Steveling, Lieselotte: Juristen in Münster. Ein Beitrag zur Geschichte der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster/Westf, Münster 1999, S. 333.

<sup>27</sup> Ausschnitt aus der Münsterschen Zeitung vom 2.10.1936 (Universitätsarchiv, Münster Bestand 4, Nr. 175).

<sup>28</sup> Brief des Universitätskurators Curt Beyer an den Reichs- und Preußischen Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung Bernhard Rust vom 5.1.1937 (Universitätsarchiv Münster, Bestand 10, Nr. 2482).

<sup>29</sup> Brief des Reichs- und Preußischen Ministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung Bernhard Rust an den Universitätskurator Curt Beyer vom 29.6. 1937 (Universitätsarchiv Münster, Bestand 10, Nr. 2482).

<sup>30</sup> Brief des Reichs- und Preußischen Ministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung Bernhard Rust an den Universitätskurator Curt Beyer vom 29. 6.1937 (Universitätsarchiv Münster, Bestand 10, Nr. 2482).

## Emigration nach Holland

Denn da sich die Lage in Deutschland für ihn und seine Frau zunehmend verschlechterte, womöglich eine Ausgrenzung vom gesellschaftlichen Leben erfolgte, wie Emil Hannig in Briefen (s.u.) andeutete, bat Hannig in einem Brief an den Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung Bernhard Rust darum, ohne Einbuße seiner Bezüge seinen Wohnsitz nach Holland verlagern zu dürfen:

»Ich bin seit dem 1. Okt. 37 wegen Erreichung der Altersgrenze von den amtlichen Verpflichtungen entbunden. Meine Frau, geb. Koppel, ist Nichtarierin. Meine beiden Söhne sind seit 1933 in Amsterdam. [...] Da meine Frau durch Aufregungen im vergangenen Monat und durch eine darauf folgende Krankheit und Operation gesundheitlich sehr angegriffen ist, bedarf sie dringend der Erholung, womöglich in der Nähe ihrer Kinder.«<sup>31</sup>

Dem Antrag wurde im März 1939 stattgegeben, die Erlaubnis war jedoch auf zwei Jahre begrenzt und setzte voraus, dass Prof. Dr. Hannig im Ausland keiner wissenschaftlichen Lehrtätigkeit nachginge.<sup>32</sup> Gemäß Erlass des Reichsministers Bernhard Rust wurde Hannig zudem aus dem Vorlesungsverzeichnis gestrichen,<sup>33</sup> dies erfolgte allerdings erst nach der Verlegung des Wohnortes Prof. Dr. Hannigs nach Amsterdam. Prof. Dr. Hannig bat den Universitätskurator Beyer persönlich darum, dass er im Vorlesungs- und Personalverzeichnis weiter geführt werde, da er plane, in Münster weiter ein möbliertes Zimmer zu behalten.<sup>34</sup> Der Rektor der Universität Prof. Dr. Walter Mevius lehnte dies jedoch in einem Schreiben an den Reichsminister Rust ab mit der Begründung:

»Wird der Professor Hannig weiter im Personalverzeichnis geführt, dann müssen ihm auch von Seiten der staatlichen und akademischen Verwaltung alle für die Dozenten bestimmten Verordnungen zugestellt werden. Da er aber in Holland stets mit der jüdischen Sippe seiner Frau zusammen ist, besteht die Gefahr, dass diese etwas erfahren, deren Kenntnis im Ausland unerwünscht, wenn nicht sogar gefährlich ist.«<sup>35</sup>

Dennoch wurde ihm seine Auslandsaufenthaltsgenehmigung 1941<sup>36</sup> und 1943 verlängert,<sup>37</sup> sodass er sich bis nach Kriegsende in Amsterdam aufhielt. Seine dort gemeldete

<sup>31</sup> Brief von Prof. Dr. Emil Hannig an den Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung Bernhard Rust vom 20.12.1938 (Universitätsarchiv Münster, Bestand 10, Nr. 2482)

<sup>32</sup> Brief des Rektors Prof. Dr. Walter Mevius an den Universitätskurator Curt Beyer vom 19.4.1939 (Universitätsarchiv Münster, Bestand 10, Nr. 2482).

<sup>33</sup> Brief des Universitätskurators Curt Beyer an den Rektor Prof. Dr. Walter Mevius vom 29.4.1939 (Universitätsarchiv Münster, Bestand 10, Nr. 2482).

<sup>34</sup> Ebd.

<sup>35</sup> Brief des Rektors Prof. Dr. Walter Mevius an den Universitätskurator Curt Beyer vom 19.4.1939 (Universitätsarchiv Münster, Bestand 10, Nr. 2482).

<sup>36</sup> Brief des Reichsministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung Bernhard Rust gezeichnet im Auftrag Gottstein an den Universitätskurator Curt Beyer vom 23.1.1941 (Universitätsarchiv Münster, Bestand 10, Nr. 2482).

<sup>37</sup> Brief des Universitätskurators Curt Beyer an Prof. Dr. Emil Hannig vom 25.3.1943 (Universitätsarchiv Münster, Bestand 10, Nr. 2482).

Adresse lautete ab Februar 1939 zunächst Potterstr. 11,<sup>38</sup> wenige Monate darauf dann Nicolaas Maesstraat 40.<sup>39</sup> Seit Anfang 1939 wurden zudem seine Emeritenbezüge auf ein Sonderkonto überwiesen, auf das nur mit Genehmigung zurückgegriffen werden konnte.<sup>40</sup>

## Schwierigkeiten nach 1945

Dies ist jedoch nach Kriegsende von der Militärregierung untersagt worden, sodass Prof. Dr. Hannig nach mehreren Briefwechseln bezüglich der Auszahlung seiner Emeritenbezüge postalisch vom Universitätskurator Clemens Steinbicker gefragt wurde, ob es ihm »zugemutet werden könne«<sup>41</sup> nach Deutschland zurückzukehren.<sup>42</sup> Prof. Dr. Hannig antwortete im März 1948, dass er sich aufgrund seines hohen Alters, er war 76 Jahre alt, nicht in der Lage sehe, nach Deutschland zurückzukehren. Zudem fügte er hinzu:

»Mein jüngster Sohn, der wegen Hilfeleistung an Juden und andere bedrohte Personen im Februar 1943 in ›Schutzhaft‹ genommen worden war und dann verschiedene Konzentrationslager hatte durchmachen müssen, wurde Ende Januar 1945 von dem Lager Gleiwitz II in Richtung Bergen-Belsen auf Transport gebracht. Den 70 Gefangenen, in offenem Güterwagen eingeschlossen, durfte während der 14-tägigen Fahrt weder Essen noch Trinken verabreicht werden, so dass einer nach dem anderen bis auf einen jungen Holländer und einen Tschechen, an Erschöpfung starb.

Man wird es, hoffe ich, begreifen, dass meine Frau, die seit Jahren kränklich ist, und ich uns nun nicht auch noch von der Familie des übrig gebliebenen älteren Sohnes, der hier in Holland studiert hat, mit einer Holländerin verheiratet ist und als Arzt praktiziert, für die wenigen Jahre, die uns bleiben, trennen können. [...]

Ich bitte ergebenst anzuerkennen, dass es mir unter den angeführten Umständen nicht ›zugemutet‹ werden kann, nach Deutschland zurückzukehren.«<sup>43</sup>

Es zeigt sich, dass das Leid der Familie nicht mit dem Ende des Dritten Reiches aufhörte. Nachdem sie sich gezwungen sah, ihre Heimat in Münster aufgrund der politischen Lage

<sup>38</sup> Meldekartei Emil Hannig (Einwohnermeldeamt Amsterdam, Akte 10-286).

<sup>39</sup> Aktenumschlag Personalakte Prof. Dr. Emil Hannig (Universitätsarchiv Münster, Bestand 10, Nr. 2482)

<sup>40</sup> Droste, Daniel, Zwischen Fortschritt und Verstrickung. Die biologischen Institute der Universität Münster 1922 bis 1962 (Veröffentlichungen des Universitätsarchivs Münster, 6), Münster 2012, S. 276.

<sup>41</sup> Brief des Universitätskurators Clemens Steinbicker an Prof. Dr. Emil Hannig vom 28.2.1948 (Universitätsarchiv Münster, Bestand 10, Nr. 2482).

<sup>42</sup> Brief des Universitätskurators Clemens Steinbicker an Prof. Dr. Emil Hannig vom 28.2.1948 (Universitätsarchiv Münster, Bestand 10, Nr. 2482).

<sup>43</sup> Brief Prof. Dr. Emil Hannigs an den Universitätskurator Clemens Steinbicker vom 17.3.1948 (Universitätsarchiv Münster, Bestand 10, Nr. 2482).

zu verlassen, und nachdem sie ihren Sohn durch die Verfolgung durch die Nationalsozialisten verloren hatte, hatte sie nun Schwierigkeiten, die Prof. Dr. Hannig zustehenden Emeritenbezüge einzufordern. Die weiteren Zahlungen der Bezüge wurden durch Anstrengungen des Rektors Prof. Dr. Emil Lehnartz zunächst in Gang gesetzt,<sup>44</sup> mussten zeitweise jedoch aufgrund von Änderungen in Regelungen bezüglich Auslandsüberweisungen unterbrochen werden.

Am 5. September 1955 teilte Dorothea Hannig der Universität mit, dass ihr Mann am Morgen plötzlich verstorben sei.<sup>45</sup> Das Rektorat ließ daraufhin einen Nachruf drucken:

»Rektor und Senat der Westfälischen Wilhelms-Universität zu Münster erfüllen eine schmerzliche Pflicht und teilen mit, daß der emeritierte Professor für Botanik Dr. phil. Emil Hannig am Montag den 5. September 1955 in Amsterdam im hohen Alter von 83 Jahren verstorben ist. Der Verstorbene hatte den Lehrstuhl für Botanik von 1922 an inne und wirkte mit sehr großem Erfolg bis zur Erreichung der Altersgrenze im Jahre 1937. Die Universität hält sein Andenken in hohen Ehren.«<sup>46</sup>

<sup>44</sup> Brief des Rektors Prof. Dr. Emil Lehnartz an den Universitätskurator Clemens Steinbicker vom 22.10.1948 (Universitätsarchiv Münster, Bestand 10, Nr. 2482).

<sup>45</sup> Brief Dorothea Hannigs an den Rektor der Universität vom 5.9.1955 (Universitätsarchiv Münster, Bestand 10, Nr. 2482).

<sup>46</sup> Nachruf Prof. Dr. Emil Hannigs, angeordnet vom Rektorat der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster, 8.9.1955 (Universitätsarchiv Münster, Bestand 5, Nr. 300).



# Quellen- und Literaturverzeichnis

## Quellen

Universitätsarchiv Münster

- Bestand 10, Nr. 2482
- Bestand 5, Nr. 300
- Bestand 4, Nr. 175
- Bestand 4, Nr. 1177

Einwohnermeldeamt Amsterdam

- Aktennummer 10-286 (Meldekartei Emile Jules Hannig)

## Literatur

- Droste, Daniel: Das Botanische Institut der Westfälischen Wilhelms-Universität im 20. Jahrhundert, in: Thamer, Hans-Ulrich/Droste, Daniel/Happ, Sabine (Hrsg.): Die Universität Münster im Nationalsozialismus. Kontinuitäten und Brüche zwischen 1920 und 1960 (Veröffentlichungen des Universitätsarchivs Münster, 5), Münster 2012, S. 819-845.
- Droste, Daniel, Zwischen Fortschritt und Verstrickung. Die biologischen Institute der Universität Münster 1922 bis 1962 (Veröffentlichungen des Universitätsarchivs Münster, 6), Münster 2012.
- Möllenhoff, Gisela/Schlautmann-Overmeyer, Rita (Hrsg.): Jüdische Familien in Münster 1918-1945, Bd. 1: Biographisches Lexikon, Münster 1995.
- Möllenhoff, Gisela/Schlautmann-Overmeyer, Rita (Hrsg.): Jüdische Familien in Münster 1918-1945, Bd. 2.1: Abhandlungen und Dokumente 1918-1935, Münster 1998.
- Steveling, Lieselotte: Juristen in Münster. Ein Beitrag zur Geschichte der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster/Westf., Münster 1999.